

TEXTE UND STUDIEN  
ZUR EUROPÄISCHEN GEISTESGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON  
IÑIGO BOCKEN, JOHANN KREUZER, KLAUS REINHARDT (+) UND  
HARALD SCHWAETZER

REIHE B  
BAND 9

Der Bildbegriff bei  
Meister Eckhart und Nikolaus von Kues

Herausgegeben von  
Harald Schwaetzer und Marie-Anne Vannier  
in Verbindung mit  
Johanna Hueck, Matthias Vollet und Kirstin Zeyer

 **Aschendorff**  
Verlag

# Inhalt

Seite

Vorwort .....	7
<i>Harald Schwaetzer</i>	
Die Bedeutung der Frage des Bildes bei den Rheinischen Mystikern .....	9
<i>Marie-Anne Vannier</i>	
Parallele Studie zweier Passagen Eckharts zum Bild: der Kommentar zum Prolog des Johannesevangeliums (§ 23-27) und der Anfang der Predigt 16b .....	19
<i>Yves Meesen</i>	
Die Präsenz des ungeschaffenen Lichts in der Malerei Fra Angelicos. Eine eckhartsche Lesart der Fresken von San Marco .....	37
<i>Isabelle Raviolo</i>	
Das Bild bei Heinrich Seuse .....	65
<i>Silvia Bara Bancel</i>	
Lässt das lateinische Sprachregister, mit dem Meister Eckhart Bild oder Figur übersetzt, eine Reaktion auf die Bildtheologie von Bonaventura erkennen? .....	81
<i>Jean Devriendt</i>	
Die Kreuzigungsdarstellung von Matthias Grünewald: ein Bild der infernalischen Leiden Christi? .....	101
<i>Jean-Claude Lagarrigue</i>	
Einige Bilder der ewigen Weisheit in der Vorstellung und Ikonographie des <i>Stundenbuches der Weisheit</i> von Seuse .....	115
<i>Monique Gruber</i>	
„Dein Sehen ist Lebendigmachen... Dein Sehen bedeutet wirken“. Das Verständnis der <i>visio</i> bei Cusanus und dessen Folgen für die Malerei .....	123
<i>Elena Filippi</i>	

© 2015 Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-402-15996-5

Jesus Christus „Bild des unsichtbaren Gottes“ (Col 1,15) nach Nikolaus von Kues.....	143
<i>Klaus Reinhardt</i>	
Nichts anderes als Spiegel .....	155
<i>Harald Schwaetzer</i>	
* * *	
Eriugena on the ineffability of God .....	167
<i>Agnieszka Kijewska</i>	
Für eine Systematisierung der cusanischen Gottesnamen.....	179
<i>Catalina Cubillos</i>	
Über den Zusammenhang von Name und Negation bei Nicolaus Cusanus.....	201
<i>Stephan Grotz</i>	
Wegführung und Sinnspiel. Poetik der Gottes-Neologismen des Cusanus .....	215
<i>Wolfgang Christian Schneider</i>	
Die ‚iucunda philosophia‘ des jungen Bruno. Die erhabenen Namen des Einen und die göttliche „minuzzaria“ .....	229
<i>Gianluca Cuzzo</i>	
Rezeption des Problems der Gottesnamen in Cassirers Philosophie der symbolischen Formen .....	243
<i>Kirstin Zeyer</i>	
Freiheit und Gottesannäherung bei Cusanus und Jaspers .....	255
<i>Christiane Bacher</i>	
* * *	
Anhang	
Bildteil .....	269

## Vorwort

Der vorliegende Band vereint ausgewählte Beiträge zweier Symposien, die sich von zwei Seiten demselben Thema genähert haben. Zum einen fand im März 2012 in Metz unter der bewährten Leitung von Prof. Dr. Marie-Anne Vannier eine Tagung zum Begriff „imago“ in der Rheinischen Mystik und bei Nikolaus von Kues statt. Zum anderen haben nahezu gleichzeitig Ende März 2012 Dr. Matthias Vollet und Prof. Dr. Harald Schwaetzer an der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte in Zusammenarbeit mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Katholischen Akademie Domschule Würzburg sowie in Verbindung mit der Katholischen Akademie Trier eine Tagung unter dem Titel „Die Namen des Namenlosen. Die Jagden des Nikolaus von Kues nach dem Unnennbaren“ veranstaltet.

Dass beide Tagungen von ihrem je unterschiedlichen Fokus – einmal der Mensch, einmal der Name Gottes – auf dasselbe Wesen blicken, ist ohne weiteres einsichtig. Die Verflochtenheit beider Zugänge wird auch in den unterschiedlichen Beiträgen immer wieder ersichtlich. So lag es nahe, beide Tagungen gemeinsam in einem Band zu veröffentlichen.

Seit seinen ersten Predigten hat sich Nikolaus von Kues mit dem Problem des oder der Namen Gottes beschäftigt; er kennt und nennt zahlreiche Namen, die andere Religionen ihren Göttern oder ihrem Gott gegeben haben, reflektiert früh die Probleme affirmativer und negativer Theologie sowie die sprachlichen Implikationen auch der *via eminentiae*, sucht schließlich bis zu seinen letzten Werken immer wieder nach neuen Ausdrucksformen für das eigentlich Unbenennbare. Ohne jeden Zweifel zeichnet gerade diese Dynamik in der Jagd nach den Namen des Namenlosen den ebenso metaphysischen wie existentiellen Reichtum vor allem des cusanischen Spätwerkes aus. Diesem steten Suchen widmet sich der zweite Teil des vorliegenden Bandes aus unterschiedlichen Perspektiven.

Der erste Teil bietet dazu eine anthropologische Grundlegung und verankert sie im Kontext der Rheinischen Mystik. Wenig überraschend ist, dass die Jagd nach den Namen Gottes ihr Zentrum in der Lehre vom Menschen in seiner Bezogenheit auf das Göttliche in ihm hat, sei es in der Form des „Seelenfunkens“, sei es in der Form einer „viva imago Dei“.

Für die Organisation und Durchführung der Tagung sei vor allem Marie-Anne Vannier und Matthias Vollet gedankt. Für Übersetzungen und Drucklegung dieses Bandes haben dankenswerterweise Jenny Detro, PD Dr. Kirstin Zeyer und Johanna Hueck Sorge getragen.

Bernkastel-Kues, Epiphantias 2015

Harald Schwaetzer



## Das Bild bei Heinrich Seuse

Die Frage des Bildes, das haben wir gesehen, hat große theologische und philosophische Implikationen. Wir werden hier das Vokabular des Bildes bei Heinrich Seuse durchgehen, die Wörter *Bild* im Mittelhochdeutschen, ebenso wie *entbilden* (die Vorsilbe *ent-* bezeichnet die Verneinung, also die, künstlich gesprochen, ‚Ent-Vorstellung‘, die Bildlosigkeit) und *überbilden* (die ‚Über-Vorstellung‘, die Schau jenseits der Vorstellung), um zu versuchen, eine Synthese in seinem Denken zu ergründen.<sup>1</sup> Denn, wenn auf der einen Seite der schwäbische Dominikaner die Bilder anerkennt und sogar Illustrationen als pädagogisches Mittel verwendet, dann behauptet ein anderer, wie Meister Eckhart, dass es sich von dem Bild loszulösen gilt, um zur Verklärung zu gelangen, zur Verbindung mit Gott und der Glückseligkeit. Um welches Bild handelt es sich, von dem man sich lösen muss? Welches ist die Rolle, die er den Bildern und dem Bild Gottes, Jesus Christus, zuschreibt?

## „Bild“ bei Seuse

Die Vielzahl der Bedeutungen des Wortes *bild* im Mittelhochdeutschen ist enorm. Zu dieser Zeit verwendete man keine Vorsilben, die heute das Deutsche modulieren und *bild* konnte ebenso gut „Reproduktion“, „Darstellung“ oder „Kopie“ von etwas bedeuten; „Exemplar“ oder „Archetypus“; die metaphysischen Vorstellungen der „Idee“ und der „Form“; ebenso wie die „verständlichen Gestalten“ und die *phantasmata*, die von dem wahrnehmbaren Wissen abgeleitet sind, nach der Theorie der scholastischen Kenntnis. *Bild* bedeutete auch „Beispiel“ oder „Vorbild“, „Symbol“, „Metapher“, und sogar „Erzählung“ oder „Parabel“.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In diesem Artikel nehme ich einen Teil eines Kapitels meiner Doktorarbeit auf: Bara Bancel: Estudio comparativo, 409-436.

<sup>2</sup> Vgl. die Wörterbücher: Lexer: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 1992, 273. Ders.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 1990, 120. Die alte deutsche Version der Theologischen Summa des Heiligen Thomas vom Ende des 14. Jahrhunderts hilft uns sehr, den Sinn gewisser deutscher Begriffe, wie *bild*, zu präzisieren. Laut Glossar ergibt *bild* die lateinischen Wörter *exemplar*, *exemplum*, *idea* und *imago*; *bilde-lich* oder *hiltlich* entspricht *exemplaris*, *imaginativus*; und *bildunge* stimmen überein mit

## a. Vorbild

Der „Diener der ewigen Weisheit“ (Seuse selbst) erklärt seiner jungen Schülerin, Elsbeth Stigel, dass einige gehobene Ausdrücke, wie die „Bildlosigkeit“ (*aller bilden bildelosekeit*), „einfache Personen, die beginnen“, verwirren könnten, da es ihnen nicht gelingt, zu erkennen, wie diese richtig interpretiert werden müssen. Der Dominikaner verwendet oft die klassische Unterscheidung der Personen, die beginnen, die fortschreiten und derjenigen, die nach der Perfektion der ewigen Glückseligkeit streben, selbst wenn er die einzelnen Schritte nicht immer abgrenzt. Für die Personen, die beginnen, schlägt er die Verwendung von „guten und heiligen Bildern“ oder „Vorbildern“ (*guten heiligen bilden*) vor: das heißt, das Leben der „Freunde Gottes“ zu bewundern, die „sich zunächst im Leben Christi und seiner Passion geübt haben“, um zu lernen „wann und wie sie sich von den Bildern losgelöst haben“ (*dú bild ab vielin*).<sup>3</sup> Eine der Bedeutungen von *bild* bei Seuse ist also „Vorbild“ oder „Beispiel“, denn bestimmten Vorbildern zu folgen ist sehr nützlich in den Anfängen des Weges zu Gott. In diesem Sinne ist Jesus Christus für Seuse das beste Vorbild, wie wir im Folgenden sehen werden.

## b. Zeichnung, Illustration

Eine andere Bedeutung des Bildes ist jene der „Zeichnung“ oder „Illustration“. Seuse hat „gemalte Bilder“ (*gemalet bilden*) verwendet, um seine persönliche Frömmigkeit anzuregen und jene der Personen, „die beginnen“. Die *Vita* erzählt, dass der Diener sich zu Beginn einer Frömmigkeit „mit Hilfe von Bildern (reich an Bildern)“ (*bildlicher wise*) hingegeben hat. Er betrachtet die Bilder der Kapelle, und er hat sogar die ewige Weisheit auf ein Pergament malen lassen, ein „liebenswertes Bild“ (*daz minneklich bilde*), das er mit sich trägt als er nach Köln aufbricht, um seine Studien zu verfolgen.<sup>4</sup>

Ebenso sind die elf Illustrationen des Exemplars Seuses, sicherlich vorgesehen von dem Autor, in das Werk mit der Funktion eines pädago-

*imaginatio, imago*. Vgl. Morgan / Strohmam: Middle High German Translation of the ‚Summa Theologica‘, 385.

<sup>3</sup> Alle Zitate aus dem Werk Seuses folgen unter Angabe des Buches, der Seite und der Zeile der kritischen Originalausgabe von Bihlmeyer: Heinrich Seuse. Deutsche Schriften; in Klammern die französische Übersetzung von Ancelet-Hustache: Bx. Henri Suso. (von nun an abgekürzt mit AH). Hier: *Vie*, chap. 33, 97:10-98:16 (AH, 227-228).

<sup>4</sup> Vgl. *Vie*, chap. 35, 103:14-24 (AH, 233).

gischen Programms eingelegt. Da die Bilder ja nützlich sind für die Personen, die beginnen, erscheinen sie hauptsächlich in den Teilen des Werkes, die für diese Personen bestimmt sind. Das erste Bild befindet sich am Anfang, vor dem Prolog des Exemplars; und neun Illustrationen verteilen sich in dem erzählenden Abschnitt der *Vita* (die 45 ersten Kapitel), der an jene gerichtet ist, die beginnen und an jene, die im spirituellen Leben fortschreiten. Aber es gibt kein Bild in den folgenden Kapiteln (46 bis 53), die dazu bestimmt sind, sich jenseits „einer Heiligkeit, die sich von Beispielen und Bildern inspirieren lässt (eine Heiligkeit reich an Bildern)“ (*bildlicher heilikeit*) zu erheben, um die Höhe des „glückseligen und perfekten Lebens“<sup>5</sup> zu zeigen. Lediglich am Ende von Kapitel 53, das die ganze *Vita* zusammenfasst, findet sich das elfte Bild der mystischen Reise der Vergottung des menschlichen Wesens. Im Rest des Exemplars gibt es nur eine andere Illustration, bei der Hälfte des *Büchleins von der ewigen Weisheit*, die „eine allgemeine Lehre enthält“<sup>6</sup> und die auch an jene gerichtet ist, die anfangen und jene, die im spirituellen Leben fortschreiten. Die Dominikaner haben die Bilder und die Illustrationen häufig als didaktisches Mittel verwendet – zum Beispiel in dem Manuskript über *Die neun Gebetsweisen des heiligen Dominikus* vom Ende des 13. Jahrhunderts oder in den Buchmalereien der *Legenda aurea* von Jacobus de Voragine – so haben sie die Ikonographie und die Wandmalerei angeregt.<sup>7</sup> Das Kloster von Konstanz, in dem Seuse einen großen Teil seines Lebens verbracht hat, war geschmückt mit Fresken, die um 1310-1320 datieren und von denen einige noch existieren, die das Leben christlicher Märtyrer repräsentieren.

### c. Sinnspruch, Aphorismus

Die Illustrationen und Buchmalereien dieser Zeit trugen gewöhnlich eine Erklärung oder Wortbeiträge, die von den repräsentierten Personen ausgesprochen worden waren. Die *Vita* zeigt, dass es bei den Bildern auch in der Kapelle „die guten Sprüche der alten Väter“ (*güten sprüchen der alten veter*) gab, das heißt, der Wüstenväter und –mütter wie des Heiligen Arsenius, des Heiligen Antonius, des Cassianus oder des Heiligen Syncretius.<sup>8</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Aphorismen auch in dem

5 Vgl. *Vie*, chap. 46, 155:14-156:16 (AH, 272).

6 Vgl. *Exemplaire*, prol., 3:19 (AH, 151).

7 Vgl. Hamburger: *The Use of Images in the Pastoral Care of Nuns*, 37-42.

8 Vgl. *Vie*, chap. 35, 103:25-106:35 (AH, 233-236).

Inhalt des Wortes *bild*<sup>9</sup> enthalten sind, und sie sind auch ein nützliches Mittel in einer Betrachtung „reich an Bildern“, die für diejenigen geeignet sind, die beginnen. Bei Seuse sind die Sätze, die die Bilder begleiten, oft in Verse gefasst, was es erleichtert, sie ihm Gedächtnis zu behalten.

### d. Darstellung, Figur, Skulptur

Das Wort *bild* schließt jede Darstellung ein, und somit auch die Skulpturen, wie das Kreuz. Die *Vita* erwähnt es bei mehreren Gelegenheiten: „ein Bild aus Holz, ein Kruzifix“ (*ein hülzin, ein cruxifixus*), und auch „ein Bild aus Stein, ein Kruzifix“ (*ein steinin bilde, ein cruxifixus*), sowie „die Figuren aus Wachs“ (*wehsinü bild*).<sup>10</sup>

### e. Symbol

Das Wort *bild* drückt weiterhin „Symbol“ oder „Erinnerung“ aus, wie den Fall des „Stofftzens“ (*füsstüch*), mit dem ein Hund spielte und der ihn an seine eigene Person denken ließ, von allen missachtet und verspottet, ohne etwas dagegen tun zu können. In dem *Kleinen Briefbuch* schreibt er, dass er diesen Stoff genommen hat und ihn „wie ein Symbol (*bild*)“ für sich behalten hat<sup>11</sup>; er hat ihn in seiner Kapelle aufbewahrt, um ihn zu betrachten; er half ihm zu lernen, sich Gott zu überlassen. Diese Bedeutung von *bild* passt gut mit dem besonderen Stil Seuses zusammen, der angefüllt ist von Bildern, die von seiner großen Vorstellungskraft und seiner bemerkenswerten Meisterschaft der Sprache und der Stilmittel zeugen, der Bilder, Vergleiche, Metaphern, Personifizie-

<sup>9</sup> Vgl. *Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 391:20-22 (unsere Übersetzung) „Ein guter Freund Gottes muss vor sich immer ein gutes Bild oder einen Aphorismus haben (*guter bilde ald sprüch*), über die er in der Öffnung seiner Seele nachsinnen kann, so dass sein Herz für Gott entzündet sei.“ Auf Grund dieser Behauptung liegt es nahe, dass Seuse „gutes Bild“ und „Aphorismus“ als Synonyme ansieht, auch wenn es ebenso möglich ist, dass es sich um zwei unterschiedliche Vorstellungen handelt, die beide nützlich sind, um die Seele für Gott zu entzünden. Das *Kleine Briefbuch*, viertes Buch des *Exemplar* von Seuse, ist eine Zusammenfassung der Briefsammlung, die er seinen Freunden geschickt hat, und die seine spirituelle Freundin, Elsbeth Stigel, zusammengestellt hat. Die französische Version des Werks Seuses von Ancelet-Hustache bietet nur das *Große Briefbuch* an.

<sup>10</sup> Vgl. *Vie*, chap. 23, 66:44; 67:7-9; 66:6 (AH, 201-202).

<sup>11</sup> Vgl. *Petit Livre des Lettres*, Lettre 3, 368:27-28 „*daz füsstüch, daz ich dem hund nam und mir es ze einem bilder han behalten*“. Vgl. auch *Vie*, chap. 20, 58:5ss (AH, 196); *Grand Livre des Lettres*, Lettre 12, 446:6ss (AH, 485-486).

rungen, Allegorien, Alliterationen, usw., die das Werk Seuses mit Poesie und Klang füllen.<sup>12</sup>

### f. Name, Vorstellung, Konzept

Seuse spricht auch von der Vorstellung der „Abwendung“, oder der „Abkehr“ in die Hände Gottes, (*gelassenheit*) wie von einem der „guten und spirituellen Bilder“ (*gūt tú vernúnftigú bilde*), das nicht abzulehnen ist, da es „den Menschen zur höchsten Wahrheit führt“.<sup>13</sup> Dieses „edle Wort“ (*edel wort*) erhält also die Bezeichnung des Bildes (*bild*).<sup>14</sup> *Bild* hat somit auch den Sinn von „Name“, was die „Vorstellungen“ oder die „Konzepte“ einschließt, ebenso wie jedes Bild hergeleitet aus dem menschlichen Wissen.<sup>15</sup> Denn der Dominikaner teilt die Theorie des Wissens von Albertus Magnus, die von dem Heiligen Thomas<sup>16</sup> aufgenommen wurde, und die berücksichtigt, dass man, um zu wissen, die Dinge von dem Allgemeinen, das in ihnen enthalten ist, durch einen Prozess der Abstraktion trennen muss. So wirken die empfindbaren Objekte auf den Sinn ein und drücken dort immaterielle „Gestalten“ ab (Bilder), die allgemein verständlich gemacht werden, wenn sie ihrer Spur der Stofflichkeit durch das Mittel des Intellekts beraubt werden.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Vgl. zum Beispiel die Einleitung von Ancelet-Hustache, 113-114; oder Stirnimann: *Mystik und Metaphorik*, 236.

<sup>13</sup> Vgl. *Livre de la Vérité* prol. 326-327 (AH, 425-426).

<sup>14</sup> Vgl. *Livre de la Vérité* prol. 326:15 und 327:1. Seuse verwendet auch das Verb *sich bilden* („sich formen, entwerfen“), um von den Namen zu sprechen, die vom menschlichen Intellekt erfasst werden („die namen sich bildent in der kreature“) in *Livre de la Vérité*, chap. 5, 342:18 (AH, 440).

<sup>15</sup> Vgl. zum Beispiel, *Livre de la Vérité*, chap. 5, 342:26-343:1 (AH, 440) „[in der Verbindung] ohne jegliche Form noch jegliches Bild, gelingt es uns, zu erfassen, was keine Intelligenz mit dem Mittel der Formen und Bilder (*formen und bilden*) erreichen kann.“

<sup>16</sup> Vgl. Gilson: *La filosofia en la Edad Media*, 472-482.

<sup>17</sup> Vgl. zum Beispiel Saint Thomas, S. Th. I q.84 a.6 co: „In dem Maße wo er abhängt von den Bildern, ist der intellektuelle Akt durch die Sinne verursacht. Aber da die Bilder unfähig sind, den intellectus possibilis zu modifizieren, müssen sie aktuell verständlich gemacht werden durch den intellectus agens. Darum kann man nicht sagen, dass die sinnhafte Erkenntnis die totale und vollkommene Ursache der intellektuellen Erkenntnis ist, sondern dass sie vielmehr die Materie ist, in der diese Ursache handelt. – Unsere Intelligenz erkennt die materiellen Realitäten, indem sie sie von den Bildern abstrahiert.“ Vgl. auch S. Th. I, q.85 a. 1 co.

### g. Idee

Seuse verwendet darüber hinaus *bild* in einem völlig anderen Sinn, nicht als das Bild von dem, was erscheint, sondern als „Idee“ oder „Verstand“ einer Sache im göttlichen Denken. Er bedient sich des Wortes *bild*, um auszudrücken, dass Gott „die Idee aller Dinge in sich einschließt“ und er beschreibt das intellektuelle Wesen Gottes als ein „Licht reich an Ideen (oder an Bildern)“:

„Das [die drei Personen, vereint in der Einheit des Seins, des göttlichen Intellekts] schließt in ihm, einfach und wesentlich, die Idee (*bild*) aller Dinge ein. Wie dieses Licht reich an Ideen (*bildrich lieht*) das Sein hält, so sind die Dinge in ihm nach ihrem eigenen Wesen [von Gott] und nicht nach der gegenwärtigen Zufälligkeit in den Bildern.“<sup>18</sup>

Es gibt bei Meister Eckhart die gleiche Begründung der göttlichen Einheit ausgehend von der Konzeption Gottes als Intellekt, was erlaubt, die Einheit und die Trinität zu erklären, sowie die Grundlage des göttlichen Wesens in seinem Denken (*bullitio*) und seiner Schöpfung (*ebullitio*).<sup>19</sup>

### h. Menschliches Wesen, nach dem Bild Gottes

Eine große theologische Bedeutung, die bei Seuse erscheint, ist jene des menschlichen Wesens, das nach dem Bild Gottes<sup>20</sup> geschaffen ist. Das Bild Gottes konzentriert sich, für Seuse und die ganze augustinische Tradition, in der intellektuellen Natur, *mens, ratio superior* oder „vernünftigen *gemütte*“, von Jeanne Ancelet-Hustache übersetzt als „âme spirituelle“, also „spirituelle Seele“<sup>21</sup>, das heißt, der Sitz der „edlen Kräfte

<sup>18</sup> Vgl. *Vie*, chap. 52, 187:2-5 (unsere Übersetzung). Laut dem Glossar der alten deutschen Version der *Summa Theologica* entspricht *wesen* normalerweise den Begriffen *esse* und *existens* (und ein einziges Mal *essentia*), während *wesunge* mit *essentia*, *esse naturale* übereinstimmt. Vgl. Middle High German Translation of the 'Summa Theologica' by Thomas Aquinas, (vgl. Fußnote 2), 395 und 399. Aus diesem Grund sind wir nicht der Version von Jeanne Ancelet-Hustache gefolgt, die *bildrich* mit „superessentielle“, und *wesen*, so wie *wesenheit* mit „essence“ übersetzt, wodurch das Resultat nicht ganz klar ist: „cette essence (divine) referme en elle, simplement et essentiellement, l'image de toutes choses. Cette lumière superessentielle étant son essence même, les choses sont en elle selon sa propre essence et non selon des images accidentelles“ (AH, 305).

<sup>19</sup> Vgl. Meister Eckhart: In Exod. N.16, LW II, 21:8-22,1.

<sup>20</sup> Zum Beispiel ruft er bei einer Gelegenheit aus: „so viele edle Seelen, so viele liebevolle Herzen, so viele schöne und reizende Bilder, nach Gott geformt“, *Livre de la Sagesse Éternelle*, chap. 6, 219:28-29 (Ancelet leicht verändert, 335).

<sup>21</sup> Vgl. *Vie*, chap. 53, 192:2 (AH, 309) „daz bilde gotes in dem vernünftigen gemütte“.

der Seele“, des Wissens und der Liebe, der intellektuellen und spirituellen Aktivität.

Seuse unterstreicht die Bedeutung der Frage der Schöpfung nach dem Bild Gottes, denn sie verbindet die Herkunft und die Bestimmung des menschlichen Wesens, die Vergottung; zur Vision Gottes zu gelangen, „so wie er ist“, wie es das erste Kapitel von Johannes sagt (1. Joh 3,2).

Hier ein Text, der die Anthropologie Seuses zu einer Synthese zusammenfasst:

„Erwecke deine inneren Sinne, öffne die Augen deines Geistes und schaue, bedenke gut, was du bist, wo du bist und wo du hingelangen musst. [...] Du bist nach deinem natürlichen Wesen ein Spiegel der Gottheit (*ein spiegel der gottheit*), du bist ein Bild der Dreifaltigkeit (*ein bilde der drivaltheit*), du bist ein Exemplar der Ewigkeit (*ein exemplar der ewikeit*). Ebenso wie, in meiner ungeschaffenen Ewigkeit, ich [die ewige Weisheit] das Gute bin, das kein Ende hat, so bist du unendlich (*grundelos*) durch deinen Wunsch.“<sup>22</sup>

Der Mensch ist „nach dem Bild der Dreifaltigkeit“ geschaffen, erinnert Seuse, aber „das Bild des Vaters“, das ist Jesus Christus<sup>23</sup>. Er ist „das höchste Bild“<sup>24</sup>, das „geliebte Bild“<sup>25</sup>, und wir nur „nach dem Bild“<sup>26</sup>.

### *Jesus Christus, „das höchste Bild“*

Zu behaupten, dass Christus das Abbild Gottes ist, setzt deutlich mehr voraus, als ihn als Vorbild anzusehen, dem es zu folgen gilt, auch wenn wir sein Beispiel im moralischen Sinne keinesfalls ausschließen möchten. Er ist das „ewige Exemplar“, durch das alles geschaffen wurde und nach dem alle Dinge gemacht wurden (vgl. Joh 1,3). Er ist auch der Erretter, der „Weg“ zum Vater und zum Ende des Weges: „die Wahrheit und das Leben“ in Fülle (vgl. Joh 14,6).

<sup>22</sup> *Livre de la Sagesse Éternelle*, chap. 10, 237-7-13 (AH, 350).

<sup>23</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 6, 355:11-12 „er [*Cristus*] ist ein bilde des vatters, wir sien gebildet nach dem bilde der heiligen drivaltheit“.

<sup>24</sup> Vgl. *Petit Livre de l'amour*, 540:22 (AH, 571) „...dem obresten bilder“; oder auch *Grand Livre des Lettres*, Lettre 23, 475:2 (AH, 513) „le noble modèle (la noble image) de suprême perfection qu'est notre Seigneur Jésus-Christ“ („...des hohen bildes unsers herren Jesu Cristi“).

<sup>25</sup> Vgl. *Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 391:4 und *Grand Livre des Lettres*, Lettre 24, 476:13-15 (514) „l'aimable image de Jésus-Christ“ („daz minneklich bilde Jesu Cristi“).

<sup>26</sup> Vgl. die Unterscheidung zwischen dem ursprünglichen Bild und dem abgeleiteten Bild, die Yves Meesen im vorliegenden Band vorschlägt.

In einem schwer zu übersetzenden Text des *Buchs der Wahrheit* verwendet Seuse den Ausdruck „ewiges Exemplar“. Unserer Ansicht nach scheint er von dem Wort zu sprechen, „der Selbst-Kommunikation Gottes“; dem Logos Gottes, der die beispielhaften Ursachen aller Dinge zusammenführt. Aber „ewiges Exemplar“ kann hier auch das *esse virtuale* der Geschöpfe in Gott bedeuten<sup>27</sup>. Das Wort *exemplar* wird von Seuse auch in dem Sinn des Vorbilds verwendet: Jesus Christus ist unser Vorbild.<sup>28</sup>

Die Frage nach dem Abbild Gottes, das der Sohn ist, zeigt die große Bedeutung, die Seuse dem Mysterium der Inkarnation beimisst. In einer typologischen Lesung des Zitats aus dem *Buch der Weisheit* 7,26 wendet er es auf Jesus Christus an<sup>29</sup>, den er als „Abglanz des ewigen Lichts bezeichnet, als unbefleckten Spiegel des Wirkens Gottes, als Bild seiner Güte“. Dieser biblische Text ist wichtig für Seuse, denn er erscheint sowohl in dem lateinischen Werk als auch in dem deutschen Werk, auch wenn Bihlmeyer dies nicht in seiner kritischen Ausgabe der deutschen Werke Seuses wahrgenommen hat.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 3, 331:16-21 (AH, 429) „DER JUNGER: Ewigü warheit, wie hein sich aber die kreaturen ewiglich in gotte gehalten? ENTWURT: Sú sint da gesin als in irem ewigen exemplar. DER JUNGER: Was ist daz exemplar? DÜ WARHEIT: Es ist sin ewiges wesen in der nemunge, als es sich in gemeinsamklücher wise der kreature git ze ervolgenne“. Jeanne Ancelet-Hustache bietet die folgende Übersetzung an: „LE DISCIPLE: Vérité éternelle, mais comment les créatures existaient-elles en Dieu de toute éternité? REPONSE: Elles étaient là comme dans leur exemplaire éternel. LE DISCIPLE: Que faut-il entendre par exemplaire? LA VERITE: C'est son essence éternelle [de Dieu] en tant qu'elle permet à la creature de l'atteindre d'une manière participée“ (AH, 429-430). Gwendoline Jarczyk und Pierre-Jean Labarrière, für ihren Teil, übersetzen die Erklärung des Exemplars folgendermaßen: „C'est son essence éternelle prise telle qu'à la creature elle se donne à atteindre sous le mode d'un avoir-en-commun“. Seuse: *Petit Livre de la Vérité*, 35.

<sup>28</sup> Vgl. *Grand Livre des Lettres*, Lettre 24, 476:24-25 (AH, 514) „le Seigneur bien-aimé, exemplaire (exemplar) pour nos yeux spirituels“; *Livre de la Sagesse Éternelle* III, 318:15 (AH, 418) „Ah! Tender exemplaire de toutes vertus“.

<sup>29</sup> Schon der Brief an die Hebräer 1,2 bedient sich dieses Bildes der Sg 7,26 und spricht von dem Sohn als „Abglanz seiner Herrlichkeit [Gottes], und das Abbild seines Wesens“ (Vulgata: „splendor gloriae et figura substantiae eius“). Die griechischen Väter haben es reichlich verwendet, aber auch die lateinischen wie der Heilige Augustinus: De verb. Dom., sermo 38; oder der Heilige Thomas: Catena in Io., chap. 1 1.1; S.c. Gent., IV chap. 12 n.4. Vgl. Bouthillier: ‚Splendor gloriae Patris‘, 141-143.

<sup>30</sup> Weder Bihlmeyer noch die modernen Übersetzer des deutschen Werks Seuses erwähnen diese Referenz, die direkt oder indirekt bei drei Gelegenheiten auftaucht: zwei Mal im *Livre de la Sagesse Éternelle*, 277:6-277:11 (AH, 383) und 321:22-31 (AH, 421) „Glanz des ewigen Lichts“, „reiner und klarer Spiegel der göttlichen Majestät“, „schönes leuchtendes Licht der Güte des Vaters“; und im *Grand Livre des Lettres*, Lettre 25, 477:22-478:1 (AH, 515). Die kritische lateinische Ausgabe macht auf die Anspielung der Sg 7,26 bei zwei Gelegenheiten aufmerksam: „fontali princi-

„Das ist es, was ‚der leuchtende Abglanz (*widerglast*) des ewigen Lichts, der reine Spiegel der göttlichen Majestät, das schöne Bild (*bilde*) der göttlichen Güte‘ [Sag 7,26] ersehnen wird, anlässlich des letzten Abendmahls, das er mit seinen geliebten Jüngern abhielt, als er ihnen sagte: ‚Heiliger Vater, ich wünsche, dass sie eins mit uns seien, wie du und ich eins sind‘ [Joh 17, 11.21]. Und bei ihnen, die eins geworden sind mit dem Einem in der Einheit, ist ihr Herz und ihr Geist durch das Einfließen (*infließen*) seines Geistes selbst erneuert in einer neuen Wahrheit, einem versteckten Licht, einer unaussprechlichen Milde, in der Beseitigung aller Unterschiede (der Ungleichheit, *unglicheit*), in einem wahren Einblick (*inblick*) der göttlichen Klarheit.“<sup>31</sup>

Es ist nicht nur die ewige Weisheit, sondern auch das fleischgewordene Wort, Jesus Christus, der die Bezeichnung des „Abglanz des ewigen Lichts“ und des „Bildes der Güte“ erhält.

Aus diesem Grund unterstreicht Seuse auch die Rolle der Menschlichkeit Jesu in der Vergottung, denn zu leben „nach dem Spiegel des Lebens Christi ist der sicherste Weg“.<sup>32</sup> „Das Beste“, um zu einer Einheit mit Gott zu gelangen, ist „das geliebte Bild Jesu Christi“, denn „in ihm haben wir Gott und den Menschen, in ihm haben wir den, der alle Heiligen geheiligt hat, in ihm finden wir das Leben, den besten und nützlichsten Wert“.<sup>33</sup> In dem *Büchlein der ewigen Weisheit* und in dem *Horologium* konzentriert Seuse seine Aufmerksamkeit auf die „Vorstellung (*bild*) der Bitterkeit“, die Jesus am Kreuz erlitten hat, und er schildert das Paradox zwischen der Kenosis und der Verherrlichung<sup>34</sup>; um zum Leben in Fülle zu gelangen, ist es notwendig, mit Christus und in ihm den Weg des Abstiegs zum Kreuz zu durchschreiten:

„Niemand kann die göttliche Erhabenheit noch eine unaussprechliche Milde erreichen ohne durch die Vorstellung der Bitterkeit zu gehen, die meine menschliche Natur erduldet hat. Je mehr man

pio [...] *speculum illud divinissimum, in quo omnia relucent*“, in: Künzle: Heinrich Seuses *Horologium Sapientiae*, 462-463; und „*candor est enim lucis aeternae et speculum sine macula divinae maiestatis et imago bonitatis illius*“, Ders., 614. Es handelt sich hier um ein fast wörtliches Zitat aus Sg 7,26 der Vulgata.

<sup>31</sup> *Grand Livre des Lettres*, Lettre 25, 477:22-478:7 (AH, 515).

<sup>32</sup> *Vie*, chap. 46, 155:18-19.

<sup>33</sup> *Petit Livre des Lettres*, Lettre 10, 391:3-7 „Und daz beste dar zû, daz ich verstan, daz ist daz minneklich bilde Jesu Cristi; wan da hat man got und menschen, da hat man den, der alle heiligen hat geheiligt, da vindet man leben, daz ist der hœst lœn und ob-rester nuzz“.

<sup>34</sup> Vgl. *Vie*, chap. 49, 163:30 (AH, 280) „C'est dans le plus grand abaissement qu'est la plus sublime resurrection.“ „In der größten Erniedrigung ist die höchste Auferstehung.“

sich erhebt, indem man meine Menschlichkeit vernachlässigt, desto tiefer fällt man. Meine Menschlichkeit ist der Weg, den man verfolgt, meine Passion ist die Tür, die man durchqueren muss, wenn man zu dem gelangen möchte, was du dort suchst.“<sup>35</sup>

Die beste Art und Weise, das Mysterium Gottes zu begreifen, die Transzendenz eines Gottes, der sich versteckt (*die göttlichen verborgenheit*), sagt Seuse, ist die „Menschlichkeit, die er angenommen hat“ zu bewundern.<sup>36</sup> Aber es ist laut dem Dominikaner nicht so zu verstehen, dass das Leben Christi „imitiert“ werden muss, in dem Sinne, dass man seine Gesten buchstäblich wiederholen muss; Seuse spricht eher davon, Christus zu „folgen“ (*nachvolgen*), nicht nur von außen, sondern auch von innen<sup>37</sup>, „dem Bild des Sohnes Gottes angepasst werden“, wie es der Brief des Paulus an die Römer (Röm 8,29) sagt.<sup>38</sup> Und er unterstreicht, dass auch das Festhalten an seiner wahrnehmbaren Präsenz, oder „in Bildern“ (*bildlicher gegenwärtigkeit*), aufgegeben werden muss, um zu erreichen, seinen Geist zu empfangen<sup>39</sup> und sich über „Tröstungen, die die Bilder jenen, die anfangen bringen“<sup>40</sup>, hinaus zu erheben, eine „göttliche Vorstellung“ (*göttliche inbildung*) zu haben und den tiefen Sinn des „Menschen Jesus Christus, Sohn Gottes, Mensch-Gott und Gott-Mensch, nicht das Bild eines Wesens, aber ein göttliches Bild“ zu erkennen.<sup>41</sup>

<sup>35</sup> *Livre de la Sagesse Éternelle*, chap. 2, 205:1-7 (AH, 322). Vgl auch *Horologium I*, chap. 3, 388 und *Vie*, chap. 13, 34:9-12 (AH, 177).

<sup>36</sup> *Livre de la Sagesse Éternelle*, chap. 2, 206:15 (AH, 323) „Wie könnte der Mensch das Mysterium der Gottheit besser kennen als durch die Menschlichkeit, die sie angenommen hat?“

<sup>37</sup> Vgl. zum Beispiel, die allegorische Erzählung von drei verschiedenen Menschentypen, jenen, die das Kreuz nur von außen betrachten, jenen, die es von innen betrachten, ohne es praktisch umzusetzen, und jenen, die versuchen, Christus mit den gleichen Gefühlen zu folgen und es schaffen, eine „verändernde Einheit mit dem Bild selbst“ zu erhalten (*überförmiger einikeit des selben bildes*), *Livre de la Vérité*, chap. 5, 338-340 (AH, 437-438).

<sup>38</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 4, 334:16-21 (AH, 432) „denn es steht geschrieben, dass ‚welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf dass derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern‘ [Röm 8,29]. Und aus diesem Grund muss derjenige, der wirklich zu Gott zurückkehren möchte und Sohn in Christus werden möchte, sich von sich selbst durch eine gerechte Hingabe abkehren und sich zu ihm umdrehen muss: so wird er erreichen, wo er hingehen muss.“

<sup>39</sup> Vgl. *Vie*, chap. 46, 156:6-8 (AH, 272) „weißt du nicht, was Christus zu seinen Jüngern gesagt hat, die sehr an seine körperliche Anwesenheit gebunden waren: ‚es ist gut für euch, dass ich gehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. [Joh 16,7]“

<sup>40</sup> Vgl. *Vie*, chap. 46, 156:2.

<sup>41</sup> *Sermon 3*, 526:16-25 (AH, 560).

Eine Konsequenz aus der Bedeutung, die Seuse Christus und seiner Menschlichkeit als Abbild Gottes beimisst, ist seine Verehrung des „lieblichen Namens Jesu“ und seine Darstellung in dem Monogramm IHS.<sup>42</sup> Wenn wir den Ort berücksichtigen, an dem sie in dem Werk Seuses erscheint, ist diese Frömmigkeit mit den Personen verbunden, die beginnen oder die in dem spirituellen Leben fortschreiten, aber das Ziel ist es zu einer umgehenden Einheit zum „Einen ohne Bild“ (*daz bildlos ein*) zu gelangen, jenseits jeden Bildes.

Aus dem Namen Jesu geht jede Dialektik des Bildes hervor, die wir sofort analysieren werden: Gott, der durch Liebe jenseits jeden Namens ist, jeden Bildes und jeder Darstellung, ist erschienen und ist gekommen, uns zu erretten. Und somit können wir über den Namen Jesu und alles, was dieser Name bedeutet: Jesus Christus, Bild des Vaters, dahin gelangen, die reine Gottheit (*got bloz*) zu betrachten, den Gott „ohne Namen“ (*namelos*), ihn von Angesicht zu Angesicht – ohne etwas zu sehen – anzusehen, was das Leben in Fülle voraussetzt, die ewige Glückseligkeit: ihm ähnlich, „werden wir ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3,2).

*Dialektik des Bildes bei Seuse.*  
„Ent-Vorstellung“ / „Über-Vorstellung“

Nachdem wir die enorme Vielfalt der Bedeutungen des Wortes *bild* bei Seuse durchlaufen haben, können wir seinen Gebrauch des Partizips *entbildet* (entbildet, der Bilder beraubt) besser verstehen. Der schwäbische Dominikaner ist sich der Unangemessenheit jedes Konzepts, jedes Namens oder Behauptung, die man auf Gott anwendet, bewusst, denn seine Unendlichkeit geht über jede Darstellung, die wir machen können, hinaus. „Wie können wir in Bilder übersetzen, was ohne Bild ist, und die Form zeigen, die ohne Form ist, die alles Denken und jeden menschlichen Intellekt übersteigt?“ – fragt er sich, denn „wenn wir eine Ähnlichkeit finden, ist diese tausend Mal unähnlicher als ähnlich“.<sup>43</sup> Das Bild ist, in

<sup>42</sup> Die Adjektive, die Seuse für den Namen Jesu verwendet, sind sehr vielsagend: „der liebenswerte Name Jesu“, *der minnekliche name Jesus*, (vgl. *Vie*, chap. 4, 15:26; chap. 42, 143:22-23; chap. 45, 153:9 und 154:5; *Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 392:22; 393:11 und 396:21); „der zarte Name“, *der zarte name* (vgl. *Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 392:9; *Grand Livre des Lettres*, Lettre 26, 480:5; und 28, 493:33-494,1); „der geliebte Name, Jesus“, *der geminte name Jesus* (vgl. *Vie*, chap. 5, 21:19); „der göttliche Name Jesu“, *der götliche name Jesus* (vgl. *Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 391:15); „das goldene Kleinod IHS“, *daz guldin fürspan IHS* (*Petit Livre des Lettres*, Lettre 11, 392:7) oder „das goldene Kleinod Jesus“, *daz guldin fürspan Jesus* (*Grand Livre des Lettres*, Lettre 27, 480:3).

<sup>43</sup> *Vie*, chap. 53, 191:6-12 (AH, 309).

sich selbst, ungenügend, um zu „dem Einen ohne Bild“ (*bildlos ein*) zu gelangen, zu der „Wahrheit ohne Bild“ (*bildlose warheit*).<sup>44</sup> Aber es ist auch das Mittel, das wir haben, um uns ihm anzunähern. Seuse ist sich dessen bewusst und erklärt es in einem seiner Briefe:

„Obwohl die Wahrheit in sich selbst ‚nackt‘ und ‚losgelöst‘ [von jedem Bild] (*bloss und ledig*) ist, ist sie für unsere Natur geeignet, von unserer Geburt an, um sie zu ergreifen durch Analogien und Bilder (*biltlicher glichmüss*) bis der schwere Körper entblößt sei, der uns nach unten zieht, und das ‚Auge der Seele‘ (*oʒge der seele*), der Verstand (*vernünfikeit*), ein Mal gereinigt, völlig im Kreis der ewigen Sonne fixiert sei; aber, bis dahin, gehen wir blinden Schlangen gleich, tastend, ohne zu wissen ‚wo‘ noch ‚wie‘ wir sind. Und obgleich wir manchmal die Wahrheit erreichen, wissen wir nicht, ob es die Wahrheit ist, und wir verhalten uns wie jener, der etwas sucht, das er in der Hand hält.“<sup>45</sup>

Wenn Seuse folglich zahlreiche Bilder und Vergleiche verwendet, macht er es „um die Bilder durch die Bilder zu jagen“.<sup>46</sup> Denn keines von ihnen kann den Durst Gottes stillen: „der Mensch muss in dem Verzicht auf die Bilder (*unbiltlichkeit*) und der Loslösung verbleiben – erklärt er –, dort liegt die größte Freude“.<sup>47</sup> Die erhabenste Betrachtung, jene der „nackten Gottheit“, erfolgt nach einer „Art ohne Bilder“ (*in entbildeter wise*), ohne die empfindsamen und verständlichen Gestalten des menschlichen Wissens.<sup>48</sup> In einer mystischen Vereinigung sind nicht nur Gott, sondern alle Dinge ohne Bilder erfasst. Denn Seuse übernimmt die Unterscheidung Meister Eckharts zwischen dem „abendlichen Wissen“, „wenn wir das Wesen in sich selbst kennen“ und „durch Bilder mit irgendeiner Unterscheidung“, und dem „morgentlichen Wissen“, „wenn wir das Wesen Gottes kennen“, „ohne irgendeine Unterscheidung,

<sup>44</sup> Vgl. *Vie*, chap. 53, 193:29 und 32.

<sup>45</sup> *Petit Livres des Lettres*, Lettre 9, 387:7-15. Vgl. auch den fast identischen Text im *Grand Livre des Lettres*, Lettre 21, 468:11-18 (AH, 508).

<sup>46</sup> Vgl. *Vie*, chap. 53, 191:9 (AH, 309).

<sup>47</sup> *Vie*, chap. 49, 164:8 (AH, 280). Dieses Kapitel der *Vita* enthält eine Sammlung von Aphorismen, die helfen, von dem „äußeren Menschen“ zum „inneren Menschen“ zu gelangen. Einige von ihnen sprechen von der Wichtigkeit weiter zu gehen und nicht mit den Bildern verbunden zu bleiben. Zum Beispiel: „Es gibt im Grund des Wesens, ich weiß nicht was Einfaches, und dort liebt der Mensch die Präsenz des Bildes nicht, aber dort sind der Mensch und er selbst und alle Dinge eins, und das ist Gott“ (164:14-16; AH, 281); „Das Auge darf nicht nach außen schauen, es sei denn, es möchte die Bilder nicht jagen“ (167:30-31; AH, 286); „Schließe deine Sinne für all die gegenwärtigen Formen“ (169:11; AH, 287).

<sup>48</sup> Vgl. *Vie*, chap. 48, 160:25-29 (AH, 277).

losgelöst von allen Bildern (*aller bilden entbildet*) und entbunden von jeder Ähnlichkeit in Einem, der Gott selbst in sich selbst ist“.<sup>49</sup>

Die *entbildung* erscheint also als eine Vorbereitung oder Bedingung für die Vereinigung mit Gott, die Vergottung und die Glückseligkeit. Dies ist es, was in den bedeutungsvollsten Texten des *Buchs der Wahrheit* auftaucht, in dem Seuse, nachdem er den Heiligen Thomas zitiert hat, einen eckhartschen Text aus der Abhandlung *Vom edlen Menschen* einfügt, mit der Absicht Meister Eckhart zu verteidigen<sup>50</sup>:

„Ein Werk sagt wohl [Heiliger Thomas, S.Th. I-II q.61 a.5], dass wir eine Kategorie von besonders ausgewählten und ausgebildeten Personen finden, deren Seele so gereinigt und gottgleich ist wie die Tugenden es bei ihnen zu der göttlichen Gleichheit (*glicheit*) sind, denn ‚sie sind losgelöst (*entbildet*) von den geschaffenen Formen, umgewandelt (*überbildet*)‘ in der Einheit des ersten Exemplars, und ‚ihnen gelingt es, auf gewisse Art und Weise das vergängliche und zeitliche Leben zu vergessen, sie sind verwandelt (*verwandelt*) in das göttliche Bild und bilden eine Einheit mit ihm‘ [Eckhart, *De l'homme noble*]. Aber [Heiliger Thomas, S. Th. I-II q:61 a.5] dennoch gibt es die Teilung jener, die diese Glückseligkeit im höchsten Maß besessen haben oder einiger Personen, in kleiner Zahl und unter ihnen die gläubigsten, die noch in dieser Welt leben.“<sup>51</sup>

Ein anderer Text, der dieses Thema wieder aufnimmt und eine Synthese der Dialektik des Bildes bei Seuse präsentiert, findet sich in Kapitel 49 der *Vita*. Er fügt dort die Konformation zu Christus hinzu, das Abbild Gottes, zwischen den Begriffen *entbildung* und *überbildung*:

„Ein gelassener Mensch muss entbildet werden von dem Wesen, gebildet werden mit Christus und überbildet in der Gottheit.“<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 5, 346:21-347:7 (AH, 444). Vgl. Maître Eckhart: *De l'homme noble*, DW V, 116:12-17 (*Eckhart, Traités et Sermons*, trad. De A. de Libera, 179-180). Seuse bildet den Text Eckharts fast Wort für Wort ab.

<sup>50</sup> Sturluse hat gezeigt, wie Seuse, auch wenn er am Anfang und am Ende der Erklärung den Heiligen Thomas zitiert (S. Th. I-II q.61 a.5), er dennoch eine Paraphrase und eine Verteidigung Meister Eckharts vornimmt (*De l'homme noble*, DW V, 112:19-22). Im Grunde genommen möchte Seuse zeigen, dass die eckhartsche Lehre durch die Tradition gestützt wird. Vgl. seine Einleitung von Seuse: *Das Buch der Wahrheit*, hg. von Sturluse, XLVI-IL. Vor ihm hat Herma Piesch bereits die Annäherung der beiden Autoren analysiert, vgl. Piesch: *Seuses ‚Büchlein der Wahrheit‘*. In: *Filthaut*, 109f.

<sup>51</sup> *Livre de la Vérité*, chap. 4, 338:1-10 (AH, 436).

<sup>52</sup> *Vie*, chap. 49, 168:9-10 (AH, 286, leicht abgeändert) „Ein gelassener Mensch muss entbildet werden von der creatur, gebildet werden mit Cristo, und überbildet in der gottheit“. Laut Alain de Libera ist diese Behauptung Seuses eine Paraphrase der deut-

Im Grunde muss man sich dem Sohn Gottes angleichen und ihm entsprechen, um ihn kennen zu können. Seuse teilt also die Überzeugung der Vorsokratiker sowie von Platon und Aristoteles, dass nur die Ähnlichkeit die Ähnlichkeit erkennt. Der erste Brief des Johannes (1. Joh 3,2) bestätigt dies: Die Ähnlichkeit führt zu der Vision Gottes, so wie er ist. Die Loslösung, die *entbildung*, hebt unser Bild heraus, und macht uns dem Bild, dem Sohn, ähnlich. Aber die Verklärung ist nicht die Frucht unserer Anstrengung, sie ist eine Gabe Gottes. Sie setzt keine Transformation der menschlichen Natur in göttliche Natur voraus, sondern den Empfang seiner Anwesenheit, seines Lichts, wie es im zweiten Brief an die Korinther (2. Kor 3,18) steht:

„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der der Geist ist.“

Seuse verwendet dieses Zitat mehrmals; die wichtigste Stelle befindet sich am Ende des vorletzten Briefs des Kleinen Briefbuchs, der den Titel „Seid vollkommen! (Mt 5,48)“ trägt:

„Und nun, während man ihm angepasst ist (*gebildet*) an dieses gleiche Bild [Christi], wird man empfangen, durch den göttlichen Geist umgewandelt (*überbildet*) zu werden in die göttliche Glorie des Herrn im Himmel, der Klarheit in Klarheit [vgl. 2. Kor 3,18], von der Klarheit seiner sanftmütigen Menschlichkeit zur Klarheit seiner Göttlichkeit.“<sup>53</sup>

### Schlussfolgerung

Seuses Dialektik des Bildes enthält Elemente, die schwierig zu vereinfachen sind. Auf der einen Seite erkennt er die Bilder als pädagogisches Element an, besonders für jene, die auf dem spirituellen Weg beginnen. Aber er schlägt auch vor, über die Bilder hinaus zu gehen, und seine Grundlehre trifft mit jener Eckharts zusammen, die *entbildung*, die Ver-

schen Predigt *Blibet in mir* (Sermon 40, DW II, 278:5-6; AH II, 64): „der Mensch, wenn er sich vollständig mit Gott mit Liebe verbindet, ist losgelöst von den Bildern (*entbildet*), gebildet (*ingebildet*) und umgeformt (*überbildet*) in der göttlichen Übereinstimmung, in der er eins mit Gott ist“. Vgl. Libera, 199, beachte 113.

<sup>53</sup> *Petit Livre des Lettres*, Lettre 10, 391:7-10. Genau gesagt, ist das Ende des Briefs 10 des *Petit Livre des Lettres* eine Zusammenfassung des ganzen Briefs 24 des *Grand Livre des Lettres* (AH, 514-515), der als Titel den lateinischen Text aus 2. Kor 3,18 trägt: *Nos autem, revelata facie gloriam Domini speculantes, in eadem imaginem transformamur a claritate in claritatem, tamquam a Domini Spiritu*.

gottung und die Vereinigung mit „dem Einen einzigartigen“. Der schwäbische Dominikaner behauptet, dass sich bei Christus das Bild Gottes nicht nur in seiner göttlichen Natur zeigt, sondern in seiner ganzen Person, und in seiner leidenden Menschlichkeit. Somit ist der beste Weg, um zu einer wahrhaftigen Loslösung (*gelassenheit*) und einer Entbildung des Bildes (*entbilden*) zu gelangen, Christus zu folgen und sich ihm anzupassen (*gebildet mit Christo*), sich innerlich so weit wie möglich an seine Menschlichkeit anzugleichen, an seine Gefühle und seine Einstellungen, insbesondere an seinen Gehorsam und seine Hingabe in die Hände des Vaters, um durch Gnade dahin zu gelangen, mit ihm verklärt und benedikt zu werden. Das heißt, die Vereinigung mit Gott und die göttliche Abstammung in Fülle zu empfangen; seine Rückkehr vollendet zu haben und „eins in dem zu sein, der die Nichtigkeit aller Dinge, die wir denken oder ausdrücken können, ist“. <sup>54</sup> Dort, in diesem „Wo“ ohne Form, in der inner-trinitarischen „nackten und einfachen Einheit“ befindet sich die höchste Glückseligkeit des menschlichen Wesens. <sup>55</sup> Seuse präzisiert, dass es in diesem Leben schon möglich ist, als „ein Vorgesmack“ der „dauerhaften und vollkommenen“ Glückseligkeit. <sup>56</sup>

#### Literaturverzeichnis

- Anceler-Hustache, Jeanne (Hg.): Bx. Henri Suso. Œuvres complètes. Paris 1977.
- Bara Bancel, Silvia: Estudio comparativo del ‚Libro de la Verdad‘ de Enrique Suso y el Maestro Eckhart. Ensayo de Teología mística. Universidad P. Comillas, Madrid 2011, 409-436.
- Bihlmeyer, Karl (Hg.): Heinrich Seuse. Deutsche Schriften. Stuttgart 1907.
- Bouthillier, Denise: ‚Splendor gloriae Patris‘: Deux collations du ‚Super Isaiam‘ de Saint Thomas d’Aquin. In: Christ among the Medieval Dominicans. Representations of Christ in the Texts and Images of the Order of Preachers. Hg. v. Kent Emery / Joseph P. Wawrykow. Notre Dame Indiana 1998.
- Gilson, Étienne: La filosofía en la Edad Media. Madrid <sup>2</sup>1952.
- Hamburger, Jeffrey: The Use of Images in the Pastoral Care of nuns. The Case of Heinrich Suso and the Dominicans. In: Art Bulletin (71) 1989, 37-42.
- Künzle, Pius (Hg.): Heinrich Seuses Horologium Sapientiae. Freiburg / Schweiz 1977.
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von G.F. Benecke und ausgearbeitet von W. Müller und F. Zarnecke. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854-1866. Bd. 1. Stuttgart 1990.

<sup>54</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 5, 341:6 (AH, 440).

<sup>55</sup> Vgl. *Vie*, chap. 52, 188-190 (AH, 307-308).

<sup>56</sup> Vgl. *Livre de la Vérité*, chap. 5, 344:4-7 und 351:14-19 (AH, 442 und 450).

- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 1. Stuttgart 1992.
- Maître Eckhart: Eckhart, Traités et Sermons. Trad. de Alain de Libera. Paris <sup>3</sup>1995.
- Morgan, Bayard Q. / Friedrich W. Strohmann (Hgg.): Middle High German Translation of the ‚Summa Theologica‘ by Thomas Aquinas. Stanford-London-Oxford 1950.
- Piesch, Herma: Seuses ‚Büchlein der Wahrheit‘ und Meister Eckhart. In: Heinrich Seuse. Studien zum 600. Todestag, 1366-1966. Hg. v. Ephrem Filt-haut. Köln 1966.
- Seuse, Heinrich: Das Buch der Wahrheit. Mittelhochdeutsch-Deutsch, hg. von Loris Sturlese. Hamburg 1993.
- Seuse, Heinrich: Petit Livre de la Vérité, Édition bilingue. Paris 2002.
- Stirnimann, Heinrich: Mystik und Metaphorik: Zu Seuses Dialog. In: Haas, Alois Maria / Heinrich Stirnimann (Hgg.): Das einig Ein: Studien zu Theorie und Sprache der deutschen Mystik. Freiburg 1980.